

DISKUSSIONSFORUM

So erfüllen
wir unseren
Sieben-
jahrplan

Sinnvolle Planung an Hand von Studien-Schwerpunkten

Seminargruppe 6 der Journalisten beginnt mit der Planaufschlüsselung / Es bleiben Fragen offen

Vor etwa einem dreiviertel Jahr berichteten wir in der „UZ“ schon einmal über unsere Absicht, als Grundlage für eine bessere Arbeitsplanung den Stoff des Studienplanes aufzuschlüsseln. Während wir erfolgreich darum kämpften, daß alle Freunde nach einem persönlichen Arbeitsplan studieren, blieb die Planaufschlüsselung bis auf einige zaghafte Ansätze ein guter Vorsatz. Jetzt, während der Diskussion um unser Programm zur Erhöhung der Studienleistungen, erinnern wir uns dieses guten Vorsatzes wieder.

Wie kam das? Wir machten uns in der FDJ-Leitung der Journalisten Gedanken, wie wir den Studienplan als unseren Anteil am Siebenjahrplan am besten erfüllen können. Die Leitung wurde sich darüber klar, daß Erfüllung des Studienplanes nicht bedeutet, in der Prüfung guten Noten nachzugehen. Es kommt vielmehr darauf an, sich beim Studium jedes Faches systematisch das Rüstzeug für die spätere Arbeit als sozialistischer Journalist zu erwerben. Eben das ge-

schieht noch nicht immer. Die Pressegeschichte wird häufig als „reines Lernfach“ bezeichnet, weil sich viele Freunde noch durch das Lernen von Jahreszahlen und Zeitungstiteln von der eigentlichen Aufgabe ablenken lassen, z. B. aus der Geschichte der Arbeiterpresse zu lernen, wie Journalisten der Arbeiterklasse streitbar und unversöhnlich die verlogene und korrupte imperialistische Presse bekämpfen.

Auf irgendeine Weise muß garantiert werden, daß jeder Freund seine Aufmerksamkeit vor allem den Pro-

blomen zuwendet, deren Beherrschung entscheidend ist für einen sozialistischen Journalisten. Und dazu soll uns die Planaufschlüsselung dienen, die nicht einfach ein Terminplan ist, sondern bei der uns die Wissenschaftler in allen Fächern die Schwerpunkte herausarbeiten, deren Beherrschung unabdingbar zu unserem Studienziel gehört. Sich diese Probleme in gemeinschaftlicher Arbeit umfassend, tiefgründig und praxisbezogen anzueignen, das heißt den Studienplan erfüllen.

Das alles war nach der Diskussion

in der FDJ-Leitung klar, sonnenklar. Eine Kommission wurde gebildet und für die Durchsetzung der Planaufschlüsselung verantwortlich gemacht. Daraufhin geschah — nichts.

Daß jetzt trotzdem mit der Planaufschlüsselung begonnen wird, ist der Seminargruppe 6 des 2. Studienjahres zu danken. Am 9. Dezember beriet die Gruppenleitung zusammen mit den Leitern der Studiengruppen darüber, und die Freunde gelangten zu der gleichen Auffassung wie die FDJ-Fakultätsleitung einige Wochen früher. Die Gruppe jedoch handelte sofort. Kurt Starke schlug vor: „Gehen wir doch gleich zu den Instituten für Literatur und Stilistik und für Theorie und Praxis der Pressearbeit und fragen den Wissenschaftlern unsere Gedanken vor! Und wenn wir den Studienplan aufgeschlüsselt bekommen, richten wir sofort die Pläne unserer Studiengruppen danach ein.“

Jetzt liegen schon die ersten Ergebnisse vor. Frau Prof. Dr. Voegt hat den Freunden ihre Hilfe zugesagt und versprochen, in allen Seminargruppen des 2. Studienjahres Gruppenkonsultationen abzuhalten, in denen sie darlegen wird, auf welche Schwerpunkte es im Fach „Geschichte der deutschen Literatur“ besonders ankommt. Auch Wissenschaftler des Instituts für Theorie und Praxis der Pressearbeit waren sehr erfreut über diese Initiative der Studenten und sicherten die Planaufschlüsselung zu.

So stehen die Dinge jetzt an der Fakultät für Journalistik. Es bleiben natürlich einige Fragen offen:

1. Warum führte die FDJ-Leitung die Gruppen in dieser Bewegung nicht, sondern wurde von ihnen überholt? Über ihre Schlußfolgerungen könnten die Freunde vielleicht berichten.

2. Wie sieht ein aufgeschlüsselter Studienplan aus und wie arbeiten die Studiengruppen danach? Diese Frage wird die Seminargruppe 6 an dieser Stelle beantworten.

Hans Poerschke

„Wenn jeder mitdenkt, jeder mitarbeitet ...“



... dann werden wir die gewaltigen Aufgaben des Siebenjahrplanes voll erfüllen und der Sache des Friedens den besten Dienst erweisen“, sagte Nationalpreisträger Prof. Dr. Thiessen, Vorsitzender des Forschungsrates der DDR, auf einer Pressekonferenz. Die Erfahrungen darzulegen, die wir bei der Erfüllung unseres Siebenjahrplanes sammeln, dazu soll auch unser Diskussionsforum dienen. Wir bitten um Wortmeldungen!

Und dann ergriffen 14 Kollegen das Wort

Germanisten werten FDGB-Kongreß auf neue Art aus

Während wir den 5. FDGB-Kongreß in der herkömmlichen Art mit der Diskussion des Entschlußentwurfs in den Gewerkschaftsgruppen vorbereiteten, sollte die Auswertung mit einer für unsere Abteilungsgewerkschaftsorganisation neuen Form begonnen werden: Wir veranstalteten für unsere Mitglieder ein Forum, auf dem sie Fragen zum Siebenjahrplan unserer Republik und zum 5. FDGB-Kongreß stellen konnten.

Um es vorwegzunehmen, der Versuch, so zu einer fruchtbareren Aussprache zu kommen, ist vollauf gelungen: 48 Kolleginnen und Kollegen waren erschienen, 14 davon beteiligten sich an der zweistündigen Diskussion.

Am Beginn des Forums stand eine kurze Einführung des AGL-Vorsitzenden, der die Bedeutung unseres Siebenjahrplanes erläuterte und an Hand der vom 5. FDGB-Kongreß gestellten Aufgabe die große Ver-

antwortung der Gewerkschaften der DDR bei der Erfüllung des Siebenjahrplanes zeigte.

Die sich anschließenden Fragen, die sowohl vom Präsidium als auch von den Kollegen selbst beantwortet wurden, drehten sich ausschließlich um die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Schlüssel zur Erfüllung der Ziele unseres Planes.

In der sehr anregenden Aussprache wurde der grundlegende Unterschied der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zum kapitalistischen „team-work“ hervorgehoben; der neue Charakter der Arbeit, die Zielstellung der entsprechenden Arbeitsgemeinschaft und die sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit verlangt und fördert die Leistungen des einzelnen Kollektivmitgliedes und hebt auch die persönliche Verantwortung jedes einzelnen. Nur so können wir die wachsenden Anforderungen, die

die Lehrerstudientenausbildung in den nächsten Jahren an uns stellen wird, bewältigen.

Neben der notwendigen prinzipiellen Klarheit zeigte unser Forum zugleich vielerlei praktische Ansätze einer sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, so bei den Kollegen der Abteilung Marxismus-Leninismus, die besonders durch umfangreiche Hospitationen den Kollegen, die im 1. Studienjahr unterrichten, helfen; so beim Kollektiv, das am Oberbairischen Wörterbuch arbeitet, so bei der Betreuung der Seminargruppen usw.

Besonders zur Sprache kam die Einbeziehung der Arbeiter und Angestellten in die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Kollegin Schulze vom Institut für Anglistik und Amerikanistik zeigte, wie auch die Angestellten im Institutsbetrieb an der Erziehung der Studenten teilnehmen können. Notwendig ist aber eine viel stärkere Einbeziehung in die wissenschaftliche Arbeit, in die Diskussion des Plans und seine Kontrolle.

Schließlich wurde auf dem Forum auch zur Kulturarbeit unserer Gewerkschaftsorganisation Stellung genommen, soll sie doch die Entwicklung unseres sozialistischen Lebens wirksam unterstützen. Unsere AGL und ihre Kulturkommission wollen die sporadische Arbeit auf kulturellem Gebiet durch eine regelmäßige Klubarbeit überwinden. Wir beginnen noch in diesem Jahr mit einem Farblichbildervortrag über Guinea. Ihm soll im Dezember ein gemeinsamer Theaterbesuch folgen. Für das nächste Jahr stehen eine Kulturfahrt, Theaterdiskussionen, weitere Farblichbildervorträge, ein geselliges Beisammensein u. a. auf dem Plan.

Aus dem Verlauf des Forums heraus konnten zum Schluß einige Aufgaben für die weitere Arbeit abgeleitet werden:

1. Fortsetzung der Auswertung des 5. FDGB-Kongresses in den Gruppen, verbunden mit der Kontrolle der in den Perspektivplänen der Institute gestellten Aufgaben.

2. Die Kommission Forschung und Lehre eröffnet eine Diskussion über die Arbeit der bestehenden Arbeitskreise und unterbreitet Verbesserungsvorschläge. Sie beruft noch in diesem Jahr eine Arbeitsberatung darüber ein.

3. Die Kommission Arbeit und Löhne führt mit den Arbeitern und Angestellten Einzelaussprachen über ihre Qualifizierung und Perspektive durch.

Heinz Höfer

Wissenschaftlicher Oberassistent

Universitätszeitung, 15. 12. 1959, S. 3

Oben Enten, unten Karpfen

Landwirtschaftswissenschaftler berieten mit Praktikern über Steigerung der Geflügelzucht

Das Institut für Kleintierzucht der Landwirtschaftlichen Fakultät veranstaltete am 5. Dezember eine Vortragstagung, an der u. a. Geflügelzüchter, Brigadiere, Leiter von Herdbuch- und Vermehrungszuchten, Vertreter wissenschaftlicher Institute und Veterinärmediziner teilnahmen. Die Veranstaltung hatte die Aufgabe, über die Steigerung der Produktion von Geflügelzeugnissen zu beraten. Außerdem sollte sie helfen, eine enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen.

In seinen Begrüßungsworten betonte Prof. Dr. Müller, daß die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis noch enger gestaltet werden muß, um die ökonomischen Aufgaben des Siebenjahrplanes in der Geflügelwirtschaft zu erfüllen.

Dr. Winkler vom Institut für Agrarökonomik referierte über das Thema „Die Geflügelwirtschaft vom agrarökonomischen Standpunkt aus betrachtet“. Er wies auf die bedeutende Steigerung der Geflügelzeugnisse im Rahmen des Siebenjahrplanes hin und forderte die Fachleute auf, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Selbstkosten zu senken.

Prof. Dr. Müller referierte über einige Schwerpunktaufgaben seines Instituts. Er gab die Ergebnisse der grundlegenden Untersuchungen über die Bodenintensivgeflügelhaltung bekannt und erwähnte die bisherigen Ergebnisse bei der Geflügelmast. Dabei stellte er die Forderung, daß sich die Geflügelzüchter mit der Züchtung eines leicht mastfähigen Huhnes beschäftigen müssen.

Er legte die abgeschlossenen Untersuchungen über den Wert der Fischallage dar, aus denen hervorgeht, daß bei Verabreichung von Fischallage in den entsprechenden Mengen tierische Eiweißfuttermittel eingespart werden können. Ferner forderte er die Geflügelzüchter auf, sich intensiv mit der Gänsezucht zu

beschäftigen, wofür die Großflächenwirtschaft die besten Voraussetzungen bietet.

Anschließend berichtete Dr. Quana, von der Abteilung Vorratspflege des Institutes für Acker- und Pflanzenbau über seine Untersuchungen der Eier und der Tiefstreu in der Intensivgeflügelhaltung von Schloßbachhof.

Brigadier Möbius von der LPG Bornitz erläuterte die Aufgaben der Geflügelherdbuchzüchter und teilte in anschaulicher Weise seine praktischen Erfahrungen mit. Vor allem betonte er, daß die Herdbuchzucht besondere Anforderungen an die Qualifikation des Menschen stellt. Am Nachmittag berichtete Direktor Blume vom VEB Binnenfischerei Peitz über die Entwicklung der Entenmast in der Fischereiwirtschaft. Dabei hat sich ergeben, daß die Entenmast mit der Karpfenzucht sehr gut zusammen betrieben werden kann. Bei Haltung von Enten auf Karpfteichen betrug der jährliche Zuwachs der Karpfen 30 bis 60 Prozent mehr. Er warnt jedoch vor einer Massierung der Tiere und empfiehlt je Hektar Wasseroberfläche nicht mehr als 300 bis 400 Enten zu halten und die Mastplätze im Laufe der Jahre zu wechseln.

In seinem Schlußwort erwähnte Prof. Dr. Müller, daß der Geflügelwirtschaft noch nie so große Aufgaben gestellt worden sind, wie es jetzt im Siebenjahrplan der Fall ist und forderte die Anwesenden auf, alles zu tun, um diesen Plan auf dem Gebiete der Geflügelwirtschaft erfüllen zu helfen.

Die Teilnehmer waren mit den gebotenen Vorträgen recht zufrieden und gewannen auf diese Weise manche Anregung für die Praxis. Das Institut für Kleintierzucht hat seine Aufgaben in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis richtig erkannt.

„Aus den Aufgaben, die die Karl-Marx-Universität im Rahmen des Siebenjahrplanes zu erfüllen hat, ergibt sich die Notwendigkeit, neue Formen des Studiums zu entwickeln. Von besonderer Bedeutung ist die Qualifizierung der Werk-tätigen ohne Unterbrechung ihrer Tätigkeit im Produktionsprozeß. Deshalb sind das Fernstudium, das Abendstudium sowie die Kombination mit dem Direktstudium zu entwickeln und zu verstärken.“ (Aus dem Perspektivplan der Karl-Marx-Universität für die Jahre 1960 bis 1965.)

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist das Fernstudium keine neue Einrichtung, sondern läuft bereits seit Jahren. So konnten vor kurzem 82 Fernstudenten der dritten Matrikel das Diplom als Industriekonomen erwerben. In diesen Tagen unterhält sich UZ mit Fernstudenten der Fachrichtung Arbeitsökonomik, Joachim Walter, Karl Rudolf, Walter Lorenz aus Berlin, Siegfried König und Hans Morgenstern aus Leipzig, Wolfgang Sachse aus Karl-Marx-Stadt und Horst Brandt aus Magdeburg. Im Mittelpunkt stand die Frage: Wie kann das Fernstudium verbessert werden?

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß das Fernstudium nicht nur die Möglichkeit bietet, Werk-tätige ohne Unterbrechung ihrer Tätigkeit zu qualifizieren, sondern auch eine engere Verbindung zwischen Theorie und Praxis herzustellen, da die Fernstudenten selbst diese Einheit verkörpern. Die Fernstudenten verfügen im wesentlichen über umfangreiche Erfahrungen, haben vielfach verantwortliche Funktionen inne und sind auf bestimmte Arbeitsgebiete bereits spezialisiert. Aber dieser wichtige Fakt wird an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät nicht berücksichtigt. Die

Wann erkennt WiFa Bedeutung des Fernstudiums?

Methode, Vorlesungen aus dem Direktstudium ohne gründliche Ueberarbeitung, lediglich mit Kürzungen vor Fernstudenten zu lesen, erscheint uns nicht richtig. Als Beispiel mögen dafür die Vorlesungen über Technologie in den ersten drei Jahren dienen. In ihnen wurden Fragen der Technologie der verschiedenen Industriezweige, aber nicht solche Probleme wie Organisation des innerbetrieblichen Transportes, Fragen der Elektrifizierung u. a. als komplexe Themen behandelt, und es kamen die Fragen der Standardisierung, Typisierung, des Ueberganges von der Einzel- zur Serienfertigung zu kurz. Darin äußert sich nicht einfach eine schlechte Aufgliederung des Lehrstoffes, sondern vielmehr das ungenügende Ausgehen von den Erfordernissen des sozialistischen Aufbaues, von den bei der sozialistischen Rekonstruktion wichtigsten Aufgaben. Von einer mangelnden Verbindung der Lehrkräfte zur Praxis spricht es auch, wenn in Vorlesungen, so von Dr. Trognitz in bezug auf die Holzindustrie, Beispiele gebracht werden, die Jahre zurückliegen.

Durch das Fernstudium steht eine verhältnismäßig große Zahl von Praktikern in direkter Beziehung zur Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Drängt das nicht einfach dazu, die Fernstudenten in die Forschungsarbeit einzubeziehen und deren Erfahrungen aus der sozialistischen Praxis bei der Lösung bestimmter Forschungsaufgaben auszuwerten? Ein solches Herangehen würde helfen, die Lehrveranstaltungen im Fern- wie auch im Direktstudium inhaltlich zu verbessern und die Probleme theoretisch tiefer zu durchdringen.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die Verteilung des Lehrstoffes auf die Studienjahre zu überprüfen. Die Fernstudenten schlagen vor, bei inhaltlicher Verbesserung der Grundlagenvorlesungen mit dem Studium der Spezialfächer zumindest im vierten Studienjahr zu beginnen. Zur inhaltlichen Verbesserung gehört auch, daß die Konzeptionen der einzelnen Vorlesungen abgestimmt und voneinander abgegrenzt werden. Wohin die Nichtbeachtung eines solchen Grundsatzes führt, bewiesen unsere Gesprächspartner wiederum am Fach Technologie. Im 4. Studienjahr wurde als Spezialtechnologie des Maschinenbaues der Stoff aus dem ersten Studienjahr der Grundlagen-technologie noch einmal in gleicher Form geboten. Wir empfehlen den Mitarbeitern der Abteilung Technologie, ihre Lehrveranstaltungen und ihre eigene Verbindung zur sozialistischen Praxis zu überprüfen, die Hinweise der Fernstudenten zu berücksichtigen und eine Wende in ihrer Arbeit herbeizuführen.

In der Diskussion wurde vorgeschlagen, für die Fernstudenten das Blockstudium einzuführen, d. h. nach Abschluß eines Faches die Staatsexamensprüfung folgen zu lassen. An verschiedenen Hochschulen wird bereits so verfahren. Das Franz-Mehring-Institut hat eine solche Methode auch für das kombinierte Studium erwogen. Es wäre angebracht, wenn alle Institute, die jetzt Fernstudenten ausbilden oder in Zukunft ausbilden werden, ihre Meinung dazu äußern würden.

Natürlich erschöpfen unsere Bemerkungen nicht die Probleme des Fernstudiums, weder an den Instituten der WiFa noch an denen anderer Fakultäten. Aber es ist notwendig, endlich die bisher erzielten Erfahrungen im Rahmen der gesamten Universität auszuwerten und zu einer schnellen Verbesserung des Fernstudiums zu gelangen.

Uns ist bekannt, daß die Fakultätsparteileitung im März 1959 zur Durchführung des Fernstudiums in einem Beschluß Stellung genommen und Maßnahmen zur Verbesserung festgelegt hat. Unser Eindruck ist jedoch, daß dieser Beschluß noch nicht zur Arbeitsgrundlage aller Institute der Fakultät in allen Fragen des Fernstudiums geworden ist.

Immer wieder klang aus den Ausführungen der Fernstudenten die Frage heraus: Wird das Fernstudium unterschätzt? Die Erfahrungen bestätigen: Von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wird das Fernstudium noch immer unterschätzt.

Das Diskussionsforum „So erfüllen wir unseren Siebenjahrplan“, sollte von allen Instituten genutzt werden, um mitzuteilen, wie sie das Fernstudium verbessern und welche Erfahrungen sie gesammelt haben. Doch nicht nur die Institute, sondern besonders die Fernstudenten selbst sollten ihre Meinung darlegen. Das wird uns helfen, schneller und besser voranzukommen.

W. S.